

von Fr. Ludw. Baumann statuierten Sprachgrenze zwischen „alamannischem“ und „schwäbischem“ Laut (Forschungen z. d. G. XVI, 264, Landesbesehr. 3, 721) zusammenfällt, vermag ich nicht zu sagen, aber die Sache selbst scheint mir einer näheren Erforschung wert zu sein. Der Einfluß der fränkischen Mission zeigt sich aber auch sonst in einzelnen Spuren. Nach Martin gewannen bei den Franken des 6. Jahrhunderts Remigius und Vedastus, die in unmittelbarer Verbindung mit der Bekehrung Chlodwigs stehen, großes Ansehen und bald auch von S. Denis aus der h. Dionysius. Nun ist es gewiß nicht zufällig, daß sich in Rohrdorf, OA. Leutkirch der h. Vedastus, in Stafflangen der h. Remigius, in Hiltensweiler, OA. Tettnang der h. Dionysius findet, aber sie sind nur vereinzelt. Alle diese Momente weisen darauf hin, daß schon früh eine spezifisch fränkische Mission betrieben wurde, die ganz von demselben Geist befeelt war, wie die im nördlichen Württemberg und offenbar dieselben Ziele anstrebte, die Alamannen nicht nur zu Christen, sondern zu treuen Unterthanen des Frankenkönigs zu machen. Sicher bestanden jene alten Pfarrsysteme mit ihren Martinskirchen und ihren Taufkirchen bereits, als Kolumban und Gall sich jenseits des Sees niederließen. Mit der Gründung der Pfarreien war freilich nur der Sieg des Christentums über das Heidentum im Großen entschieden. Damit aber mochte noch ein Mischzustand, wie ihn die irischen Glaubensboten in Tuggen antrafen, wohl vereinbar sein. Die alten Mütterlein haben sicher noch lange an ihrem Wodan festgehalten. Das Verdienst der Iren wird die Befestigung des Christentums und die Durchdringung des Volkslebens mit christlichem Geiste sein. Je zahlreicher jenseits des Sees, wie im Osten zu Kempten und Füssen, die Klöster wuchsen, um so mehr wurden in den von ihnen abhängigen Orten Oberschwabens Kirchen zu Ehren ihrer Heiligen S. Gall, Felix und Regula, Verena, Gordianus und Epimachus und S. Mang gegründet.

G. Boffert.

Zur Geschichte des Ulmer Weinhandels.

Mitgeteilt von Major Leeb in Würzburg.

Bekanntlich hat der Weinhof in Ulm seinen Namen von dem auf diesem Platze in früheren Jahrhunderten schwunghaft betriebenen Weinhandel. Fragt man, wohin der auf diesem Markt verkaufte Wein, soweit er nicht in Ulm selber blieb, verführt worden sei, so könnte man wohl antworten: Kelheim zu! und wäre dies nicht allein als Scherz, sondern auch in Wirklichkeit zutreffend, da heute noch das freundliche Städtchen an der Donau ein beliebter Ländeplatz der Ulmer Schiffer ist.

Bis dahin gingen meine Forschungen nun allerdings nicht, sie reichten auch nicht in die wohl stets gefüllten Keller der Mönche des naheliegenden Klosters Weltenburg, aber in Ingolstadt, das ein Speckle¹⁾ mit zur Festung erschaffen half, wo stets eine durstige Soldateska und eine fröhliche Studentenschar hausten, — dort fand ich Spuren des alten Ulmischen Weinhandels.

Ein Zufall gab mir vor kurzem das Zollbuch von Ingolstadt in die Hand.

Bekannte Ulmer traten mir entgegen, deren Vorfahren im 16. Jahrhundert mit Wein beladene Schiffe und Flöße Donau abwärts führten, — Namen, welche heute noch als die von Schiffen, mit ihren schwarzweißen Ulmer Schachteln, die ganze Donau von Ulm abwärts zu finden sind.

Das alte Zollbuch von Ingolstadt mag also in nachfolgendem nicht allein zur Ehr der alten Ulmer Schiffer- und Weinhändler-Familien sprechen, sondern uns

¹⁾ Speckle war auch in Ulm als Festungsbaumeister tätig.

auch mitteilen, was an Wein in kurzer Zeit von Ulm nach Ingolstadt allein auf der Donau verfrachtet wurde.

„Der Stat Zollpuech“ lautet die Überschrift dieses Pergamentbuches. Die ersten Blätter enthalten die Verordnungen der Stadt über das Einführen von Getreide, Wein und anderen Lebensmitteln, sowie die Steuern, Brücken- und Pflasterzollsätze, welche für die einzelnen Gattungen zu entrichten waren.

Diese vom Jahre 1570 datierten Bestimmungen und Blätter scheinen stetig gewesen und alljährlich, vielleicht in noch kürzeren Fristen, bloß Register über die eingeführten Waren durch den Zolleinnehmer angeheftet worden zu sein. Das noch vorhandene Register umfaßt die Zeit vom 16. Februar bis 25. April 1576.

Die auf unseren Ulmer Weinhandel Bezug habenden Bestimmungen und Zollsätze, sowie das Register über die eingeführten Weine mögen nun hier im Auszuge aber Wortlaut folgen:

„Der Stat Ingolstat Zolpuech“

Item von ainem vas rainfal¹⁾ Malvasier und was derlay sunft wein auff wasser oder auff dem Landt herr gefurt, hie verkaufft oder durchgefurt werden Bruckzoll xxiv. ſ und pflaster Zoll xii. ſ — vom Emer 7 ſ .

Item was derlay wein entgenltz (?), die in puntzen²⁾ laglen³⁾ oder in kleine vassen auff wasser oder auff landt hergefurt werden geit (giebt) vom Emer 2 ſ .

Item von gemain wein vom vas das man hie verkaufft pruck- und pflaster Zoll 5 ſ — furt man es aber hinaus geit man vom vas pruck- und pflaster Zoll 3 ſ .

Item von einem fuerder gemain weins in ainem vass hinaus pruck- und pflaster Zoll 2 ſ — verkaufft es aber hie geit man 4 ſ .

Item ob ein weinmansem (Weinmann = Händler) wein hie verkaufft und der im weiter Zufurn verdingt werden soll, nichts minder der Kauffer und verkauffer wieder sein gut funder verzolln und underkauff Zeichen darauff nemen und dem Stat-Zollner antwurten — einer von dem vas 4 ſ .

Item die weinläut die ihr wein verkauffen hie oder in die weingert stoffen und haben in dem Salzstadl oder auf dem Salzmarkt auflegen geben vom vass 4 ſ .

etc. etc. etc.

1570.

Register der Wein und gütter, auch das draitt (Getreid) so an dem Stat Zoll auf dem Wasser herauf und herab pflichtig zû zolln dem Herrn Paumeistern überantwort, wie folgt.

1576.

Den 16. Februar kam Mathä Eluntz (Kuntz?) von Ulm mit 24 vaß golfschen⁴⁾ — daran hat man im eins nachgelassen (alttes brauchs) gibt ain faß 12 ſ

mer 1 faß wein thut alles 1 λ 2 β 10 ſ

lit. den 21. Februar brach Cristoff scheuffele von Ulm 10 faß wein 40 ſ

„ den 21. Februar kam Petter Eluntz (Kuntz?) mit 11 fassen 44 ſ

„ den 6. Martij kam Michel heylprunner mit 15 faß thut 2 β

„ den 6. Martij kam ajiehl fefer von Ulm mit 8 fassen 32 ſ

„ den 16. Martij kam der jung Petter Kunz von Ulm mit 14 fassen darunt

2 faß gefreit (?) wein 1 β 18 ſ

¹⁾ Wein von Rivoglio.

²⁾ Fässer von 2 Eimer.

³⁾ Lagen, Läger = Fäßchen.

⁴⁾ Golfsch ist Leinwand, ursprünglich = kölnisch.

it. den 22. Martij kam Cristoff scheuffele von Ulm mit 11 Faß wein thut	1	ß	14	ℓ
„ den 27. Martij kam Jakob schultheiß (Schultes?) von Ulm bracht				
19 faß thut	2	ß	16	ℓ
„ den 3. April bracht Michel Hailbrüner von Ulm 25 faß thut . . .	3	ß	10	ℓ
„ den 9. April bracht hanß keßbohrer 22 Faß wein thut	2	ß	28	ℓ
„ den 10. April kam Antoni keßporer mit 12 Faß Wein thut . . .	1	ß	18	ℓ
„ den 10. April bracht Petter Kunz von Ulm 22 Faß und 2 klaine				
pranntweinfäßlein thut	3	ß	6	ℓ
„ den 10. April Cristoff scheuffele von Ulm mit 2 Floß wein darauf				
39 faß thut	5	ß	6	ℓ
„ den 12. April bracht hans polz von Ulm 6 faß wein, 9 golfschen faß,				
6 Cntr. (Centner?) papier thut alles	5	ß	3	ℓ
„ den 25. April Cristoff scheuffele von Ulm 13 faß wein thut . . .	1	ß	22	ℓ
„ den tag bracht hanß keßporer von Ulm 23 Faß thut	3	ß	2	ℓ
„ den tag Andre Vefch von Ulm 10 faß thut	1	ß	10	ℓ

Leider ist uns nicht überliefert, wieviele Liter die Fässer damals faßten, aber sie dürften sicher nicht klein gewesen sein, und — 293 Faß Wein in der kurzen Zeit vom 16. Februar bis 25. April 1576 allein von Ulm nach Ingolstadt verfrachtet, dürften wohl als Beweis für die Größe des Ulmischen Weinhandels gelten.

Über den Namen des Weilers Schwedi, OA. Tettang.

Zwischen Langenargen und Eriskirch liegt hart an dem Ufer des Bodensees und der Schussenmündung Schwede, ein Weiler mit zwei Höfen.

Namen und Ursprung dieses Weilers wollte man von einem schwedischen Lager herleiten, von dem man glaubte, daß es zur Zeit des 30jährigen Kriegs in der Nähe sich befunden haben werde, obwohl diese Annahme weder auf eine dies-fällige Sage sich stützen kann, noch der Umstand, daß auch nicht die geringsten Reste einer Lagerbefestigung, Gräben, Schanzen u. dergl. vorhanden sind, für sie spricht.

Meine Untersuchungen über diesen Gegenstand haben mich zu einem andern Resultat geführt.

Im Besitz des Bauern Reuß in Moos, einem Weiler, dessen Gemarkung an die von Schwede angrenzt, befindet sich eine Urkunde vom 10. Januar 1668, laut welcher Jakob Blafer zu Moos eine Mannsmad Wiesen in den Oberdorfer Wiesen, die er von „Hannß Scherrern genandt Schwedi zum Reckhenthurn“ eingetauscht hatte, zu Lehen erhielt.

Die Familie Scherer war nach Urkunden schon 1556 und 1624 in Langenargen anäßig und starb erst vor wenigen Jahrzehnten dort aus, in Schwede dagegen existiert sie noch heute.

Wie nun einer aus dieser Familie, der in obgedachter Urkunde von 1668 erwähnte Hans Scherer, den Beinamen Schwede erhalten konnte, läßt sich unschwer erklären, wenn wir erwägen, daß die Heere des 1648 beendigten 30jährigen oder Schwedenkriegs während desselben nicht nur wiederholt in der Bodenseegegend erschienen, sondern auch aus Söldlingen von aller Herren Ländern sich rekrutierten. Hans Scherer folgte vermutlich den Fahnen der Schweden und wurde davon in seiner Heimat dann „Schwede“ genannt, ein Name, der sich auf seinen Wohnsitz, den Hof oder Weiler „Reckhenthurn“, vererbte.